

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

THOMAS BEK

Gemeinwesenarbeit, eine endliche
Geschichte?

Über Mensch, Subjekt und die theoretische
Fundierung von Handlungsformen am
Beispiel der Zukunft der GWA in einer sich
zunehmend disziplinierenden Sozialen
Arbeit (S. 462-477)

Thomas Bek

Gemeinwesenarbeit, eine endliche Geschichte?

Über Mensch, Subjekt und die theoretische Fundierung von Handlungsformen am Beispiel der Zukunft der GWA in einer sich zunehmend disziplinierenden Sozialen Arbeit

Die »klassischen Methoden« haben eine lange Tradition. Sie sind zwar nicht unumstritten, sind aber aktuell, und wie ich meine, zu Recht immer noch in Lehre und Praxis präsent. Wie steht es aber um ihre theoretische Aufarbeitung im Prozess der sich weiterentwickelnden Sozialen Arbeit? Dieser Frage soll am Beispiel der Gemeinwesenarbeit (GWA) und vertiefend an einem Aspekt ihrer Humankonzeption nachgegangen werden.

1 Einleitung

Steigende
theoretische
Begründungsnotwendigkeit

Die Gemeinwesenarbeit steht nicht nur vor aktuellen Herausforderungen gesellschaftlicher Art, welche der stetige soziale Wandel mit sich bringt und die sich vorrangig in einem verschärften Abbau des Sozialstaates und der Integration von Migranten zeigen. Hier soll auf eine andere Herausforderung für die GWA aufmerksam gemacht werden: die steigende theoretische Begründungsnotwendigkeit, welche durch die stetig fortschreitenden Professionalisierungs- und Disziplinierungsbemühungen einer modernen Sozialen Arbeit gefordert wird. Wie kann sich GWA als Handlungsform in einer modernen Sozialen Arbeit theoretisch verorten?

Sollte sich die GWA in dieser Entwicklung nur als die »Summe ihrer Methoden« (Martin, 2006: 222) verstehen und damit zufrieden geben, dann steht sie mehr als früher in der von W. Hinte angemahnten Gefahr durch einsetzende Fremdbestimmung einen »Abstieg in die sozialarbeiterische ›Kreisklasse« (2002: 539) zu vollziehen. Die Zukunft der GWA *innerhalb* der Sozialen Arbeit wird nicht (nur) durch das Erstellen und Verbessern eines Methodenarsenals entschieden, sondern durch die Begründung und Rechtfertigung ihrer Interventionen im und mit dem Gemeinwesen, die als *originär sozialarbeiterisch* erkannt werden.

Wie steht es also um die tradierte GWA in einer sich zunehmend disziplinierenden Sozialen Arbeit? Folgend soll eine sondierende Sichtung und erste Bewertung des aktuellen Standes der theoretischen Grundlagen der GWA versucht werden. Das Ergebnis legt einen bestehenden Forschungsbedarf in der Theorieentwicklung nahe. Die aufzuzeigende Theorielücke verstärkt die Gefahr, dass die GWA als ein wenig reflektierter Luxus einer vorrangig individualistisch geregelten Sozialen Arbeit in einer z.T. vorprofessionellen Phase belassen und das Feld »Gemeinwesen« zunehmend anderen Professionen und ihren Perspektiven und Interventionen überlassen wird.